

# Breslauer Beobachter.

N<sup>o</sup> 145.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1847.

Sonnabend,  
den 11. Septbr.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pf. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pf., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Inserionsgebühren  
für die gespaltene Seite oder deren Raum nur 6 Pfa.



Dreizehnter  
Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlichlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22 1/2 Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate  
für Breslauer Beobachter bis 4 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstr. Nr. 6.

## Die Schuldlosen und die Schuldbewusste.

Eine wahre Kriminalgeschichte von L. Spieß.

(Fortsetzung.)

„Das wäre aber doch wahrlich ein seltener Edelmuth, der alle Bewunderung verdient,“ sagte Margarethe.

„Wenn er die Bewunderung nur allein damit verdient hätte, dann ließe ich mir die Sache gefallen; aber das Schaffot noch obendrein, br! das ist zuviel,“ meinte Albrecht. „Ich bin sonst eine ehrliche Haut, aber aus Liebe zu ihm, hätte ich mich schon entschließen können, ihm so ein geheimes Tränkchen zu bereiten, das ihn in einigen Minuten von aller Qual befreite; allein er wollte es durchaus nicht annehmen, sondern, wie er sagte, seinem Schicksale müthig entgegen gehen. Hole aber der Teufel solchen Muth!“

Ein Geräusch ließ vermuthen, daß die Gräfin kommen würde, und da sie befohlen hatte, heute Niemand vorzulassen, so bat Margarethe, daß Albrecht sich schnell entfernen möge. Er übergab ihr nur eilig die Medicin, welche er gebracht hatte, und entfernte sich.

Gleich darauf trat die Gräfin ein. Sehr blaß und abgezehrt, ging sie mit langsamem Schriten nach dem Ruhebetto und fragte Margarethe, ob der Doktor heute schon da gewesen sei? — „Ja,“ antwortete diese, „er hat den kleinen Fritz besucht und findet ihn heute etwas besser. Auch zu Ihnen wollte er gehen; allein da Sie es verboten hatten, ließ ich ihn nicht hinein.“

Die Gräfin nickte beifällig, und befahl dann Margarethe, daß sie nach dem Zimmer des kranken Franz gehen solle, um nachzusehen, ob er irgend etwas bedürfe.

Als die Gräfin allein war, jammerte sie laut über den Zustand ihres Kindes, für dessen Genesung der Arzt nur wenig Hoffnung gegeben hatte.

Ein Geräusch vor dem Zimmer schreckte sie auf. Es war Henriettens Stimme die von dem Bedienten mit Ungestüm den Einlaß begehrte und trotz seiner Weigerung sich gewaltsam in's Zimmer drängte.

Daß ihr Erscheinen etwas Wichtiges zum Zwecke hatte, konnte die Gräfin sich wohl denken, sie suchte ihre Bestürzung aber zu unterdrücken und fragte, nachdem sie dem Bedienten befohlen hatte, dafür zu sorgen, daß sie nicht gestört würden, nach Henriettens Begehren.

„Die Rettung Georgs verlange ich von Ihnen, Frau Gräfin!“ entgegnete diese mit Lebhaftigkeit, „und ich habe das Recht sie zu fordern, denn Georg ist unschuldig! — Daß er es wirklich ist, weiß wohl Niemand besser als Sie! So eben komme ich aus seinem Gefängniß. Er schief, und im Schlafe sprach er Worte aus, die mir mehr enthüllten, als ich vielleicht wissen sollte; deshalb bitte ich Sie, keinen Augenblick zu zögern.“

Die Zuversicht, mit der Henriette sprach, hatte die Gräfin Anfangs so bestürzt gemacht, daß sie im ersten Augenblicke nichts zu erwidern wußte. Doch bald hatte sie ihre Fassung wieder erlangt und entgegnete mit ernstem Tone: „Wie? Mademoiselle? Glauben Sie, auf den Grund einer Täuschung, wie sie wohl ein Traum hervorbringen kann, Vermuthungen oder gar Behauptungen aussprechen zu dürfen, die meine Ehre zu kränken im Stande sind?“

„Eine Täuschung, sagen Sie? Woher kam es denn, daß Sie so bestürzt wurden, Frau Gräfin? Das Zittern ihrer Glieder ist ein schlechter Beweis für ihre Unschuld. Versuchen Sie es doch, mir frei in's Gesicht zu sehen und mit frecher Stirn zu läugnen, daß sie die Mörderin meiner Schwester sind!“

Diese Kühnheit verfehlte bei der Gräfin ihre Wirkung nicht. In der höchsten Bestürzung stotterte sie unzusammenhängende Worte hervor, gewann dann aber plötzlich ihre Besinnung wieder, als Henriette damit drohte, ihr Verbrechen sofort beim Tribunal anzeigen zu wollen.

Bei diesen Worten erstarrte sie wunderbar, sie sah die ganze Größe der

Gefahr, in der sie schwebte, und gewann dadurch ihre Geistesgegenwart wieder. Mit Hohnlächeln fragte sie:

„Thörin, glauben Sie, mit dieser Anklage mich verderben zu wollen? Wahrlich, das soll Ihnen nicht gelingen! Ich läugne die That, erkläre Sie für wahnsinnig, und man wird mir mehr glauben, als Ihnen!“

Mit einem wüthenden Blick auf Henriette, verließ sie das Zimmer, und diese stand einige Augenblicke wie vernichtet.

Das Eintreten des Predigers Barfeld weckte Henriette aus ihrer Betäubung. In der größten Angst eilte sie auf ihn zu, erzählte ihm, was sie gehört, gethan, und was die Gräfin in ihrer Bosheit beschlossen habe. Barfeld suchte sie zu beruhigen; es gelang ihm jedoch erst dann, als er versprach, durch die Kraft der Religion dergestalt auf die Gräfin einwirken zu wollen, daß sie sich nicht länger weigern werde, ihre Pflicht zu thun. Als Henriette sich auf seine Bitten entfernt hatte, rief er schmerzlich bewegt aus: „o Gott, es ist hart, da nicht retten zu dürfen, wo man es könnte. Das ganze furchtbare Geheimniß ist mir bekannt; allein Georg entdeckte es nicht dem Freunde, sondern dem Priester in der Beichte.“ Er sammelte jetzt seine Kräfte und suchte in einem kurzen Gebete zu der Ausführung seines Vorhabens sich zu stärken.

Als er sein Gebet beendet hatte, fühlte er sich wunderbar ermuthigt und ließ sich bei der Gräfin anmelden.

Schwach und wankend kam ihm die leidende Frau entgegen, und fragte: „Sie wünschen mich zu sprechen, ehrwürdiger Vater?“

„Es ist meine Pflicht als Priester, die Leidenden zu trösten,“ antwortete er, und führte sie zu einem Lehnstuhl, auf dem sie sich niederließ.

„Ach! ich zweifle nur,“ sagte die Gräfin mit matter Stimme, „daß es für meine Leiden noch einen Trost giebt, denn sie sind größer, als sie es glauben, größer als Sie es selbst vermuthen mögen!“

„Aber nicht größer als Gottes Barmherzigkeit, und an dieser darf Niemand zweifeln! Ich bin es gewohnt das Bett der Erbenden zu besuchen, und da ich dort oft die schrecklichsten Geheimnisse erfahren habe, so habe ich wohl gelernt, die Leiden des Körpers von denen der Seele zu unterscheiden. Ihre Krankheit, Frau Gräfin, die trotz der sorgfältigsten ärztlichen Behandlung Sie vor der Zeit dem Grabe zuführt . . . Ihre häufige Verwirrung und Aufregung ohne erkennbare Ursache verrathen die Angst eines gequälten Herzens — die Thränen, deren brennende Spuren auf den gebleichten Wangen sichtbar sind — verzeihen Sie mir, wenn ich vielleicht irre, aber dies Alles läßt mich befürchten, daß Sie eine schwere Last auf dem Gewissen haben.“

„Himmel! Sie wissen also schon?“

„Ich weiß nichts,“ unterbrach sie Barfeld, „und darf nichts wissen, als von Ihnen selbst! — Gebete der Himmel, daß ich mich irre; aber wenn ich es wirklich errathen haben sollte, wenn irgend ein Vergehen die Strafe dieser Leiden nach sich zieht, werfen Sie die Last von sich, die Sie niederbeugt. Zur Reue ist es niemals zu spät.“

„O Gott! ich bereue es ja von ganzer Seele!“

(Beschluß folgt.)

## Die Nacht im Gebirge.

(Fortsetzung.)

Barmherziger Gott! rief Balthasar aus, also alle unsere Hoffnungen hin, der letzte Trost treuer Portugiesen hin! — und mein Herr, mein theurer junger Herr! —

Dir darf ich trauen, alter Mann, sagte der Mönch heftig bewegt — heilige Jungfrau, habe Dank, ein treues Herz schlägt noch für mich! Balthasar, ich bin Anton, mein flüchtiger Fuß sucht Ruhe unter Deinem Dache;



Ruhe, wenn auch nur für diese Nacht, ich bin bis zum Tode erschöpft, und kann nicht weiter, wären auch die Spanier schon am Eingange des Thales. Balthasar war bei den ersten Worten vor dem Großprior niedergefallen, und umfaßte weinend seine Knie. Erstaunt, bis ins Innerste erschüttert, sah die zurückkommende Petrona der Scene zu. — Fürchtet nichts, rief Balthasar mit jugendlicher Lebhaftigkeit, hieher finden Eure Verfolger den Weg nicht. Hier seid Ihr sicher. Die Pfade sind verschlungen, die Berge verdecken dies stille Plätzchen in ihrem Schoß, daß Niemand sein Dasein ahnet. Schlaft ruhig in der Hütte, ich will für Euch wachen, wie ich wohl sonst schon that.

Wir wollen uns keiner Sicherheit überlassen, Freund, erwiderte der Großprior, aber ich fühle mich von der ungewohnten Last ängstlichen Kleinmuths befreit, seit ich wieder einem Menschen vertrauen darf. Die Spanier waren diesen ganzen Tag auf meiner Spur, ich bin im Gebirge gesehen worden, ja ich war einmal fast in ihren Händen. Daß ich bis hierher gelangte, daß ich Dich fand, scheint mir ein Pfand noch höherer Gunst. Meine Heere sind geschlagen, meine Anhänger sind zerstreut, mein Roß und mein Schwerdt, die treuen Gefährten auf dem gewagten Pfade, mußte ich von mir lassen, doch der kühne Math, mit welchem ich ihn betrat, er lebt noch unerschüttert in meiner Brust, und lehrt mich hoffen. Wenn ich diesmal den Verfolgern entgehe, wenn ich diesmal ein Schiff erreiche, und an Englands gastlicher Küste lande, so habe ich nichts verloren. Mit Elisabeths Hilfe kämpfe ich dann noch einmal für den angestammten Thron, und bei den Gebeinen der Märtyrer, ich will ihn besteigen! —

Die hohe Gestalt des Prinzen richtete sich bei diesen Worten höher auf, seine ganze Haltung verlor das Demüthige, Furchtsame, das zu seiner Tracht paßte, und zeigte eine Ehrfurcht gebietende Würde. — Sieh mir jetzt irgend ein Kleid, Balthasar, fuhr er fort, und verding diese Kutte, die mich verrathen könnte; laß mich Dein Sohn sein, Dein Knecht, wenn Du meinst. So Gott will, weite ich hier, bis die Nacht wieder über die Berge sinkt. —

Nicht mein Sohn, Don Anton, sagte der Alte hastig — das Unglück und der Mord folgt meinen Söhnen. Aber es ist ein Kleid da, von einem, der unter dem grünen Rasen schläft, das legt an, und wenn es Euch gefällt mögt ihr des armen Mädchens Ehemann heißen, wenn uns Jemand stören sollte. Sie wird sonst keinen mehr mit solchem Namen grüßen, denn als Braut ist sie Wittve geworden.

(Fortsetzung folgt.)

### Auch ein Gebet.

Von der Saale her, muß mein Mann, aus Raumburg muß Er sein,  
Der allein nur kann nach meinem Geschmacke sein.  
Er darf nicht freundlich, nein mürrisch muß er sein;  
Zu groß darf er nicht sein, auch nicht zu klein,  
Gebete muß er machen, poetisch muß er sein,  
Das zieret einen Mann, kleidet ihn nur fein;  
Und nennt er gleich keinen Knopf am Leibe sein:  
Und schreibt er in Zehn Tagen auch nicht mehr als in Einem;  
Sinen solchen Mann bescheer', o Himmel mir, daß ich ihn nenne: „Mein.“  
Ist er nicht aus der Stadt, mag er vom Lande sein,  
Doch das beding ich mir, kein Schulze darf er sein.

Anna.

Schön soll Dein Weib sein und tugendhaft,  
Christlich gesinnt und fromm und fein,  
Hausfrau soll sie sein, die das Brot Dir schafft  
Um Deiner Faulheit Vorschub noch zu lei'h'n?  
Lieber Freund, da nützt Dir All' Dein Dichten nichts und Trachten,  
Zuvor sei Du nur fleißig, dann wird der Himmel auf dein Gebet auch achten.

Eva.

## Beobachtungen.

### Bemerkungen auf einem Ausfluge auf das rechte Oderufer.

Ein's schönen Nachmittags um 4 Uhr piff eine Lokomotive der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zum Abmarsch, und in gewöhnlichem Bahn-Tempo setzte sich der Zug in Bewegung. Unser Coupé war zahlreich besetzt, und die Gesellschaft, wie dereinst im lieben Himmel, höchst gemischt, was übrigens weit amüsanter ist, als ein nach Rang, Stand und Würde sauber fortirtes Menschengeschlecht. Mitten unter den fröhlichen Gesichtern unserer Reisegesellschaft bildete eine Frau von einigen sechszig Jahren durch die Fröhlichkeit ihres Antlitzes einen schneidenden Contrast, — die Arme war wahnsinnig, und wurde von ihrem Schwiegersohn in die Trennanstalt nach Leubus begleitet. Mit heller widerlicher Stimme sang sie Liebeslieder, traurig Reminiscenzen ihrer Jugend, und bemerkte nicht das schmerzliche Lächeln ihres Begleiters, der mit Gebehrden und leisen Worten die Mitreisenden um Nachsicht bat. Ich verließ die unheimliche Nachbarschaft auf dem Bahnhofe

Nimkau, und bestieg dort nach einer halben Stunde die Wohlauer Post, die mich und meinen Reisegefährten unter allerlei Puffen und Stößen auf einer höchst mittelmäßigen Landstraße über Gloschau an das Ufer der Oder brachte, wo uns einer Fähre nach Dyhrenfurth hinübertrug, das seit einigen Jahren sein Stadtrecht aufgegeben hat. Freilich besitzt es jetzt keine Stadtverordneten mehr, kann auch keinen Deputirten zum Landtageschicken, und keine politischen Festmahl halten, aber die Einwohnerschaft scheint auch für dergleichen gefährliche Neuerungen keinen Sinn zu haben, und wenn sie nur sonst „panem“ hat, scheint sie sich mit dem Circenses zu begnügen, die ihr ihre Schützengilde gewährt.

Abends nach 8 Uhr trafen wir in Wohlau ein, wo sich ein festlicher Tag vorbereitete, nehmlich die feierliche Einweihung einer von dem Könige geschenkten Bürgerfahne, verbunden mit einem solennen Freischießen, zu welchem die Schützen der Städte des Wohlauer Kreises, Auras, Dyhrenfurth und Winzig eingeladen waren.

Am Morgen des folgenden Tages fanden sich die eingeladenen Gäste richtig ein, von ihren Schützenkönigen begleitet, hier das stattliche Chor der Winziger, in weißen Beinleidern, geschmackvollen Waffenröcken mit roten Kragen und hohe Federbüsche auf dem Haupte, dort die behelmten Dyhrenfurther, kriegerischen Ansehens und hier die kühnen Aurasser, mit ihrem Pfingst- und Oktober-König. Die Wohlauer Gilde, sehr gut, obwohl einfach kostumirt, mit kurzem Waffenrock, aufgeschlagenen Jägerhut mit Busch Hirschfänger und Büchse, empfingen ihre Gäste, und ließen sie durch Deputationen in das Schießhaus holen, von wo der ganze Zug sich auf den Markt begab, die Fahne in Empfang nahm, und von andern eingeladenen Gästen begleitet, unter denen sich auch der Schützenkönig von Berlin befand, nach dem Schießhause zurückmarschirt, um das Schießen zu beginnen, das den ganzen Tag währte, und nur durch das Festmahl unterbrochen wurde, das auf dem Rathhause saale mit Toasten und Sprüchen celebrirt wurde, wie es ehrsamem Deutschen eignet und gebührt.

(Fortsetzung folgt.)

### Alte Strafe für Trunkenbolde.

In einer alten Hospital Ordnung der Stadt Breslau vom Jahre 1587, die wegen ihrer Vorzüglichkeit mit obrigkeitlichem Ansehen noch i. J. 1688 erneuert wurde, findet sich folgende sehr harte und seltsame Strafe für Trunkenbolde, die, wie es scheint, oft verordnet worden sein mag.

„Darumb, wenn Jemand diese unsere Ordnung verächtlich bricht, und wider unser verbots seines gefallens in der Stadt in die Bierhäuser umlaufen wil, oder sich sonst vollsaufen, oder sonst was muthwillig vornimmt, den soll man an ein Klotz schmieden, daß Er's mit ins Bette und sonst an alle nöthige Orte tragen kann, damit er doch schaamroth werde und bändig, und wenn das nicht helfen will, so soll man ihn in gefängliche Haft etliche Tage halten, und gar einen solchen Ungehorsamen muthwilligen Menschen verstoßen.“

Lieber Himmel, wie viele Klotze würde man heut zu Tage herumschleppen sehen, wenn das Gesetz noch in Anwendung wäre!

### An den Breslauer Lokal-Sucker.

(Siehe schlesische Zeitung Nr. 195.)

Ja, die Hitze ist wirklich sehr groß, Herr Lokal-Sucker! denn das sieht man an Ihrer Schriftstellerei, womit Sie über die hiesigen „Weiber und Mädchen der dienenden Klasse“ wie Sie uns zu tituliren belieben, herfallen! — Das heißt, wir sind Ihnen nicht sauber und hübsch genug! Wir bedanken uns gar schöne für dieses öffentliche Kompliment, und diesen höflichen Wink mit dem Zaunpfahl! —

Sie stellen sich (wie Sie selbst sagen) auf die Oberbrücke, und besuchen die Rosengasse u. s. w. um dort die Schönen zu mustern, die in jenen Gefilden, wie die Engel im Paradiese wohnen! — Nun ja, der Geschmack ist verschieden! — Sie lustwandeln wohl auch gern um die Ohlau und sonst wo — (Hm, Hm!) herum?!. Ei, Ei! da ist's gefährlich! Denn die Ohlau dümpfet bekanntlich zur Abendzeit sehr übel aus, — so, daß manchen Leuten inwendig der Kopf, und auswendig die Brille benebelt wird! Dann sieht man natürlich alles verkehrt, schwarz, grau, genug alles häßlich, was andern Leuten ganz anders vorkommt!

Sie sind wohl ein alter Junggeselle Herr Lokal-Sucker? hat Ihnen aber Ihre Wirthschafterin einmal die Suppe zu stark verfaßen oder die Pantoffeln nicht gehörig zurecht gesetzt, daß Sie so nützeldrätzig auf uns zu sprechen sind? Und nun dazu die große Hitze! Ja, Herr Lokal-Sucker, da hört vollends Alles auf! —

Na, sonst hätten wir auch nicht die Ehre gehabt, daß Sie Ihre gelehrte Feder unfertwegen in die schwarze Recenfenten-Galle (denn aus der besteht doch Ihre Dinte?) getaucht hätten; und dafür bedanken wir uns gar schön, damit sie sehn, daß wir wenigstens Lebensart versteh'n, wenn wir Ihnen auch nicht hübsch genug sind! —

Uebrigens nehmen Sie gütigst mit dieser einfachen Abfertigung vorlieb! Auch haben wir in dieser Sache zuvor nothgedrungen eine geheime Sitzung



gehalten, und was davon herauskam wird Ihnen hier (wie's jetzt Mode ist) öffentlich mitgetheilt, von den „Weibern und Mädchen der dienenden Klasse“ Breslau's,

## Kokales.

### Streifereien.

(Fortsetzung.)

Ueber die Hauck'sche Conditorei können wir nur sagen, daß sie das in ihrem Fache leistet, was andere leisten; das Lokal — jetzt am Ringe, grüne Röhre-Seite: — ist freundlich und ziemlich geräumig und bietet mancherlei Lesetüre dar, als: unsere drei Zeitungen, den Breslauer Erzähler und Beobachter, den Breslauer Anzeiger, die Fohßische Zeitung, das Militair-Wochenblatt, Schlesiſches Kirchenblatt, die Illustrierte Zeitung, \*) die Zeitungshalle, die Kölnner Zeitung, das Frankfurter Journal mit der Didaskalia, die deutsche Allgemeine Zeitung, die Königsberger Preussische Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung, das Breslauer Handelsblatt, die Preussische Allgemeine Zeitung, die fliegenden Blätter, den Charivari, die Freikugeln und den Constitutionnel. — Zur Zeit des alten Theaters, dieser erinnerungsreichen Zeit, die durch das glänzende neue Theater nicht in den Hintergrund gedrängt wird, war außer der „Bärenhöhle“ auch die nebenan gelegene Schucan'sche Conditorei ein vielbesuchter Ort, wo man beim Glase Punsch oder Grogg über das eben Gehörte oder Gesehene manch gewichtiges Wort vernehmen konnte. Diese Conditorei, noch heut derselben Familie angehörend, ist in ihren Räumlichkeiten wesentlich erweitert und mit zeitgemäßem Comfort ausgestattet worden und wird in den nächsten Tagen auch mit Gas — nie ohne dieses — beleuchtet sein. Sie enthält zwei Lesezimmer, in denen wir die bekanntesten deutschen Zeitungen und Journale finden — unter andern auch die Kölnische und Triersche Zeitung — mit denen man, auf den schwellenden Kissen eines Sopha's gelagert nach Auswahl angenehme Unterhaltung pflegen und sich dabei an einer Tasse Kaffee oder einem Glase Grogg — Getränke, wie sämtliche Confituren und Backwaaren sind hier von vorzüglicher Güte — stärken kann.

(Fortsetzung folgt.)

### Provinzielles.

#### Verlust des Lebens durch Zufall.

In den Monaten Mai und Juli verloren im Regier.-Bezirk Liegnitz 31 Personen durch Zufall ihr Leben. Von denselben ertranken 20, größtentheils beim Baden, oder durch Verunglückung beim Schiffahrtsbetriebe; bei einem Brande kam ein Frauenzimmer in den Flammen um, bei einem andern erlitt ein Ehepaar so schwere Verletzungen, daß die Frau bald darauf, und der Mann einige Tage später starb, bei einem dritten ward ein Dienstknecht von einem herabstürzenden Balken erschlagen; 4 Menschen fanden durch Ueberfahrenwerden den Tod, ein Knecht gab in Veranlassung des ihm von einem Pferde versetzten Schlags den Geist auf; ein Tagarbeiter ward in einer Sandgrube verschüttet und todt hervorgezogen. Außerdem wurde ein Mann im Freien tödtlich vom Schlage gerührt gefunden.

#### Verbrechen.

In den letztverfloffenen Wochen sind in der Provinz wiederum in ziemlich bedeutender Zahl größere und kleine Diebstähle, namentlich Felddiebstähle, vorgekommen, welche an den meisten Orten ihren Grund in den noch immer hohen Preisen der Lebensbedürfnisse zu haben scheinen. Unter andern wurde gestohlen: zu Buchwäldchen, Lub. Kr., dem Besitzer des Gutes die Depositionskasse mit den darin befindlichen Büchern, einigen Staatsschuldscheinen und mehr als 30 Thlr., ein eisernes Kästchen (Schauulle) mit 2700 Thlr. in Staats-Schuld-scheinen und Hypotheken; ein Kästchen mit 12 silb. Messern, Gabeln, Löffeln und einer Kelle, gez. C. v. S.; zu Alt-Röhredorf, Volkenh. Kr., einem Mittelgärtner 160 Thlr.; aus einem Zimmer der Czarnowanzer Glashütte eine gold. Cylinderuhr mit gold. Kette; zu Breslau, wo in der letzten Zeit gleichfalls mehrere nicht unbedeutende Diebstähle verübt worden sind, bei welchen die Diebe entweder von der Strafe aus eingestiegen oder eingebrochen waren, aus dem Zimmer eines Hauses am Markte 1 silb. Uhr, 1 silb. Unterfaß, 9 Thlr. in Gold und mehrere Thaler in Silbergeld; aus einer andern Wohnung desselben Marktplazes verschiedene Effecten; aus dem Pachtose am Stadtgraben Nr. 1 innerhalb mehrerer Wochen einige Centner Knochen, durch drei Knaben; einem Justiz-Commissar eine gold. Cylinderuhr nebst Kette, durch einen zudringlichen Bettler. Ebenfalls kam schon am 12. Juni ein Diebstahl eigener Art vor, indem an diesem Tage ein ganzer Kachelofen entwendet ward. In der Nacht vom 27. zum 28ten dess. M. wurden aus der Kirche zu Altendorf bei Ratibor mehrere Kirchen-Effecten gestohlen, und haben leider bis jetzt die Thäter nicht ermittelt werden können. Zu Waldau ist im Juli ein 38jähriger Mann verhaftet und nach Liegnitz abgeliefert worden, weil er Feuer angelegt hatte. Derselbe hat bereits 7

\*) Diese Illustrierte Zeitung und der Breslauer Anzeiger ist auch bei Bahrdt und Manatschal zu finden.

Brandstiftungen eingestanden, die ein Menge Menschen unschuldiger Weise in Untersuchung brachten. Wie es den Anschein hat, sind die Verbrechen von ihm nicht aus Bosheit, sondern aus kindlicher Freude am Feuer, sonach aus Wahnsinn begangen worden. In Bunzlau wurde in einem Goldarbeiter aus Hermsdorf u. K., Hirschb. Kr., der Verfertiger falscher Kassenanweisungen entdeckt. Zu Görlitz gerieth ein Fabrikarbeiter in die Gefahr, mittelst Gift in der Suppe vergehen zu werden, und ist die Ehefrau desselben als der That verdächtig eingezogen worden. — Den 20. Juni des Morgens, wahrscheinlich zwischen 3 und 6 Uhr, versuchte ein Frevler den Damm neben den auf der äußeren Seite liegenden Maltſcher Wiesen zu durchbrechen, wodurch, wenn dies gelungen wäre, bei dem damals hohen Wasserstande großes Unheil angerichtet worden sein würde. Die Kgl. Regierung in Liegnitz hat auf die Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 50 Thlr. ausgesetzt.

(Neues Stablissement.) Sehr angenehm ist es für jeden Eisenbahn-Reisenden, der namentlich Abends in eine fremde Stadt kommt, bald in der Nähe des Bahnhofes einen Gasthof zu finden, wo er ein gutes, den Anforderungen der Zeit entsprechendes Obdach findet. Ein solches hat sich seit Kurzem in der unmittelbaren Nähe des Oberschlesischen Bahnhofes, diesem gegenüber, in der Flurstraße gefunden, und ist vor einigen Tagen als „Hôtel de Prusse“ in die ersten Reihen unserer Gasthöfe eingetreten. Das Hôtel de Prusse bietet dem Reisenden einen freundlichen, komfortablen Aufenthalt, wie ihn nur die bedeutendern unserer Gasthöfe gewähren, und vereinigt Eleganz mit schneller Bedienung und im Verhältnis wirklich billigen Preisen. — Mit dem Gasthofe ist eine Restauration, eine Weinhandlung und eine Niederlage echt Stonsdorfer bairischer Lagerbiere verknüpft, und die Räumlichkeiten elegant eingerichtet. Außer sehr guten Getränken und Speisen findet man zu anderweitiger Unterhaltung, Billard, Kegelbahn und mehrere Zeitschriften und das freundliche Benehmen des, wie es scheint, seinem Fache ganz gewachsenen Wirthes, Herrn Weinrich, wie die rasche Bedienung, läßt dem neuen Stablissement das Prognostikon stellen, daß es bald zu den besuchtesten der Stadt gehören werde. S. R.

### Bekanntmachung.

Wir finden uns veranlaßt, die Bestimmungen der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 § 146 u. die Lehrlinge betreffend, in Erinnerung zu bringen und insbesondere darauf hinzuweisen, daß als Lehrlinge nur diejenigen angesehen werden können, welche durch einen Lehrvertrag zur Erlernung eines Gewerbes angenommen und, wenn sie bei einem Innungs-Genossen eintreten, vor der Zunft, sonst aber voruns angenommen worden sind, wobei durch Schul- und Confirmations-Zeugniß oder Zeugniß des Religionslehrers dargethan werden muß, daß der Aufzunehmende lesen, schreiben und rechnen kann und in der Glaubens- und Sittenlehre genügende Kenntnisse besitzt. Auch müssen bei der Aufnahme vor uns zwei unbescholtene Bürger, wo möglich solche, welche das Gewerbe des annehmenden Meisters selbstständig betreiben, zugezogen werden.

Der annehmende Meister aber muß, wenn ihm die Befugniß Lehrlinge zu halten, nach §. 127 u. a. a. D. nicht entzogen ist, und, wenn er den Betrieb eines der im §. 131 aufgeführten Gewerbe erst nach dem Ergehen der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung begonnen hat, entweder Mitglied einer Innung sein, oder, vor der hiesigen Prüfungs-Behörde, deren Vorsitzender Herr Stadtrath Bülow ist, seine Befähigung zum Betriebe des Gewerbes nachweisen. Bei der Aufnahme vor uns, zu welcher sich die Betheiligten unter Beibringung der gedachten Zeugnisse und Nachweise während der Amtsstunden auf dem Fürstensaale zu melden haben, wird der Lehrvertrag zu Protokoll genommen, so daß es der vorherigen Abfassung des Vertrages nicht bedarf.

Die Lehrbriefe endlich, welche uns unter Anerkennung der eigenhändigen Unterschrift zur Beglaubigung vorgelegt werden müssen, sind häufig unvollständig, sie müssen die Dauer der Lehrzeit und die Kenntnisse und Fertigkeiten, so wie das Betragen des Lehrlings beschreiben.

Wir empfehlen sich zu denselben des in der Kunsthandlung des Herrn Karisch (Dhlauerstraße) einschließlich des Stempels von 15 Sgr. für 22 Sgr. zu habenden, mit unserer Zustimmung entworfenen Formulars zu bedienen.

Breslau, den 30. August 1847.

Der Magistrat hiesiger Haupt und Residenzstadt.

### Miscelle.

Ein französischer Bauer ist kürzlich in die Kosten des Prozesses und zu Schadenersatz verurtheilt worden, weil er einen Hasen in einem Flusse gefangen hatte, als das Thier sich durch Schwimmen vor seinen Verfolgern zu retten suchte. Trotz dem, daß es nur verboten ist, die Hasen zu jagen und zu verwunden, dieser aber im Wasser mit den Händen gefangen wurde, fand man den armen Mann dennoch für schuldig und hat ihn ausgepändelt, weil er die Strafe und die Kosten nicht zu bezahlen vermochte.



# Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

## Laufen.

**St. Maria.** Den 5. Sept.: d. Tagearb. G. Heibke. S.

**St. Dorothea.** Den 5. Septbr.: d. Tagearb. G. Busch S. — d. Müllerges. J. Großpietsch Z. — Den 6.: d. Schneidermstr. Th. Bartholomeus S. — Den 7.: d. Köngl. Steuer-Ausscher Ferd. Seifert S. —

**St. Corpus-Christi.** Den 5. Sept.: d. Freigärtner J. Demmig in Grabschen S. — d. Rechnungsführer Jos. Ditzert Z. —

**St. Adalbert.** Den 6. Septbr.: d. Gürtlermstr. H. Dietrich S. — d. Puzwarenhandl. A. Kroll Z. — d. Schlossermstr. J. Boyne S. — 2 Uebel. Z. —

**St. Matthias.** Den 5. Septbr.: d. Mundkoch A. Stehr Z. — d. Schuhmachermstr. A. Klose Z.

**Kreuz-Kirche.** Den 1. Septbr.: d. Graf Reinh. von Matuschka Z. — Den 5.: d. Tagearb. G. Pollak Z. —

**St. Mauritius.** Den 5. Septbr.: d. Packmstr. auf der Ob.-Schles.-Eisenb. G. Nowak S. — d. Tischlermstr. G. Zukunft

Z. — d. Arbeiter F. Schimmel in Brockau S. — Den 7.: d. Tagarb. G. Freund S. —

## Traunungen.

**St. Adalbert.** Den 7. Septbr.: Tischlermstr. G. Nagel mit Jgfr. J. Unverricht.  
**St. Matthias.** Den 6. Septbr.: Buchhalter G. Friedrich mit A. Werner.

## Theater-Repertoire.

Sonnabend: den 11. Septbr.: Neu einstudirt: „Der Schnee.“ Komische Oper in 4 Akten, Musik von Auber.

## Bermischte Anzeigen.

### Zur Tanzmusik

auf Sonntag den 12. d. M. ladet ergebenst ein:  
**Seifert,**  
in Rosenthal.

### Wohnungs-Gesuch.

Ein stilles ordentliches Mädchen wünscht bei prompter Miete bei achtbaren Leuten eine Schlafstelle mit Stubenbenutzung. Das Nähere früh bis 8 Uhr, Mittag von 1 bis 3 Uhr bei **Hoffmann, Kegerberg Nr. 29** zu erfragen.

Neumarkt Nr. 38 im Hofe zwei Stiegen rechts ist eine freundliche Alkove für 2 oder 3 solide Herrn zu vermieten und bald zu beziehen.

**Kupferschmiedestraße Nr. 33** ist ein schönes Quartier vornheraus 2 Stiegen für einzelne Herrn zu vermieten und bald zu beziehen.

Eine gute Schlafstelle ist sofort zu beziehen **Heiligegeist-Straße Nr. 2** bei Wtm. Kaiser.

Ein sittlich erzogenes Mädchen von ohngefähr 14 Jahren, welche an Thätigkeit gewöhnt, kann Beschäftigung finden  
**Albrechtsstraße Nr. 2**  
im Gewölbe.

**Bald zu beziehen**  
ist eine dreifenstrige sehr freundliche Stube, Alkove Küche und Beigelaß, eine Treppe vornheraus, ohnweit des Ringes, für den festen Preis von 65 Thaler. Näheres **Sankt-Johann-Straße Nr. 29** eine Treppe.

**Kegerberg Nr. 11** sind Wohnungen miethlos.

**Kegerberg Nr. 30** eine Stiege vornheraus ist ein Stubenplatz für eine einzelne Person zu vermieten.

**Tauernplatz Nr. 7** ist die zweite Etage zu vermieten und Michaeli d. J. zu beziehen. Näheres beim Haushälter.

Einweihung der neuen Bierhalle, **Katharinenstraße Nr. 7** auf Sonntag den 12. ladet ergebenst ein:  
**G. Seidel.**

**1 Thaler Belohnung**  
erhält derjenige, der die am 8. d. M. Abends auf dem Ringe verlorene, gestricke Brieftasche inwendig gezeichnet Kulus zu Oppeln abgibt beim Herrn Buchbinder **Kraz, Messergasse Nr. 8.**

**Cocos-Nuß-Dei-Soda-Seife à Pfd. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.**  
in Parthien verhältnismäßig billiger empfiehlt in vorzüglicher Güte  
**Eduard Nickel, Albrechtsstraße Nr. 11.**

## Ennomia.

Sonnabend d. 11. Septbr.: Stiftungsfest. — Sonntag d. 12. Septbr.: Keine Vorstellung.  
**Die Vorsteher.**

Bei **Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6** sind nachstehende im Verlage von A. Ludwig in Dels erschienene Werke vorräthig:

**Die sichersten Mittel für junge Herren sich in Gesellschaften beliebt zu machen.** Zweite Auflage.  
Preis 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.

**Neueste höchst zweckmäßige Anweisung für junge Damen sich in jeder Gesellschaft beliebt zu machen.**  
Preis 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.

**Das neueste Komplimentirbuch, oder unentbehrliche Unterweisung in allen Fällen und Ereignissen des menschlichen Lebens höflich, zweck- und zeitgemäß zu sprechen und sich in den Grenzen des Anstandes ohne Zwang zu bewegen.**  
Preis 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.

**Sammlung erheiternder gesellschaftlicher Spiele für gebildete Kreise und zur Belustigung der Jugend und Uebung des Witzes.**  
Preis 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.

**Die Kunst des Kartenschlagens, oder Deutung der 32 Haupt-Karten, worin die Kunst des Kartenlegens aus den 32 Spielkarten so deutlich gezeigt wird, daß sich Jedermann ohne fremde Hilfe selbst die Karte legen kann.**  
Preis 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.

**Der lustige Traumbücher, oder scherzhafte Traumbüchlein in Versen und in Prosa.** Besonders für Liebende und Verliebte.  
Preis 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.

**Der Hexenmeister, oder Sammlung von höchst überraschenden Kunststücken, nebst Anleitung dieselben in ganz kurzer Zeit zu erlernen.**  
Preis 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.

**Der Räthselfreund, eine Sammlung von mehr als 200 der launigsten Aufgaben für die langen Winterabende.** Zweite bedeutend vermehrte Auflage.  
Preis 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.

**Verzierte Briefpapiere in größter Auswahl** mit Blumen, Rand-Einfassungen, Genre-Bildern, gepreßtem und durchbrochenem Rande u. Dazu passende Couverts so wie Phantasie-Blatten Papeterien zu billigsten Preisen empfiehlt

**Heinrich Richter,**  
Papier-, Schreib-, Zeichen und Maler-Materialien-Handlung,  
**Albrechtsstraße Nr. 6.**

## Kalender für 1848.

Bei **Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6** sind vorräthig:

**Volkskalender** von Schweiker und Stein mit Stahlstichen. **Eduard Trewendt** in Breslau. Geb. und durchschossen Preis 15 Sgr. Broschirt 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.

**Hauskalender,** broschirt 5 Sgr.

**Comtoirkalender,** aufgezogen 5 Sgr.

**Stuiskalender,** aufgezogen 5 Sgr.

Bei **A. Ludwig** in Dels ist erschienen, und bei **Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6,** vorräthig:

## Polterabend-Scherze

mit und ohne Verlarbung, zur aufheiternden Unterhaltung bei Begehung von Polterabenden.

Gesammelt und herausgegeben von **J. Erwiem.**

Preis: 2 Sgr.

Der Verfasser, welcher selbst häufig Polterabende veranstaltet und geleitet, hat es sich angelegen sein lassen, nur solche Scherze in diese Sammlung aufzunehmen, die anspendend und ganz geeignet sind zur aufheiternden Unterhaltung beizutragen, daher dieses Büchlein ein nie im Stiche lassender Rathgeber bei Begehung von Polterabenden sein wird.